

Neuheiten

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **45 (1958)**

Heft 3: **Bauten der Industrie**

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

die den Bedingungen der religiösen Erfahrung nachgeforscht haben. Das heißt allerdings auch, daß Ottos Resultate auf unhistorischem Weg gewonnen sind und daß ihnen also allgemeine, epochen-unabhängige Gültigkeit eignet. Daher würde die an sich bündig vordemonstrierte Einreihung Grünewalds in den «Tremendum et fascinosum»-Komplex nun eigentlich als zweiten Deutungsakt einer konkret *geschichtlichen* Einwurzelung rufen. Ansätze dazu sind zwar manche vorhanden, doch gilt ihnen nicht die selbe Aufmerksamkeit. In diesen Zusammenhang gehört der nicht zu bestreitende Umstand, daß ja der gesamten spätgotischen deutschen Kunst, mindestens von Pacher an, bis zum Meister des Breisacher Hochaltars oder dem Meister von Mauer, generell formal gesagt, eine Struktur des Sowohl-als auch eignet, an der auch Dürer stärksten Anteil hat, von Künstlern wie Altdorfer, Baldung Grien, Cranach, die alle von Vogt anmerkungsweise herangezogen werden, zu schweigen. Ist Grünewalds Doppelstil die geschichtlich am reinsten verwirklichte, extremste Aufgipfelung dieser allgemeinen Veranlagung?

Der Untertitel von Vogts Arbeit lautet: Meister gegenklassischer Malerei. Das letzte Kapitel bringt denn auch, und da bekundet sich ein Hauptanliegen des Buches, den «Ansatz zu einer Theorie des Gegenklassischen». Grünewald, der das «Gegencredo zur Renaissance malte», welche Aussage Vogt in Vergleich mit Werken von Leonardo, Raffael, Michelangelo erhärtet, ist musterhaft geeignet, zu einer «Wesensbestimmung oder Ortsbestimmung des Gegenklassischen» Hand zu bieten. Vom byzantinisch-ravennatischen Mosaikweg das Verwandeln auf das «Ganz andere» hin gleichermaßen wie die «Würdigung des Anteils» – das Klassische – zu untersuchen, stellt sich dem Verfasser als lockende Aufgabe. Er ist sich des bloß antithetischen, negativen Charakters des Begriffs «Gegenklassisch» bewußt und auch der Gefahr, daß ein «methodologischer Dualismus» drohen könnte. Sein Vorschlag ist imstande, die steril eindimensionale Epochenauffassung zu erweitern, so, daß immer auch Licht auf den Gegenpol fällt. Wahrhaft fruchtbar, unter Vermeidung konstruierenden Systemdenkens, wird sich der grandiose, in flüchtigen Umrissen skizzierte Plan auf breiter Basis indessen nur in geschichtlicher Sicht durchführen lassen – darin wird mir Vogt beistimmen –, bei klarer Berücksichtigung dessen auch, was Vorstellungen wie «Klassizität» und «Klassizismus» umschließen. Dann wird sich erweisen, daß es das Klassische wie das Gegenklassische als ein für allemal fixierte Größen gar nicht gibt,

sondern nur in jeweilig verschiedener Geschichtlichkeit. Die beiden Begriffe sind nicht in systematisch-ästhetischer, wohl aber in geschichtlicher Betrachtung für jedes Zeitalter von der Grundlage des historischen Bewußtseins aus immer neu zu gewinnen. Adolf Max Vogts Buch schenkt, über die tatsächlich geleistete phänomenologische Deutung eines der größten abendländischen Künstler hinaus, lebendige Anregungen zu Hauf; hierauf nicht zuletzt beruht sein wesentlichstes Verdienst, wieder einmal gezeigt zu haben, daß sich Fruchtbarkeit in der Wissenschaft vor allem am Methodischen offenbart oder nicht offenbart. – Zu loben bleibt endlich die vornehme Ausstattung des Buches durch den Verlag: von der Wahl des Satzspiegels bis zur Wiedergabe der Farb- und Schwarzweiß-Reproduktionen zeugt sie von höchster Sorgfalt. Eduard Hüttinger

Kunstpreise und Stipendien

Eidgenössische Stipendien für freie Kunst

Der Bundesrat hat gemäß Antrag des Departements des Innern und der Eidgenössischen Kunstkommission für das Jahr 1958 die Ausrichtung von Stipendien und Aufmunterungspreisen an folgende Künstler beschlossen:

a) Stipendien

Maler und Graphiker: René Acht, Basel; Jean Baier, Genf; Livio Bernasconi, Muraltto; Pierre-Fr. Chevalley, Yverdon; Mady Epstein, Genf; Jean-Claude Evard, La Brévine; Elsbeth Gysi, Bern-Liebfeld; Konrad Hofer, Basel; Curt Christoph Jeker, Luzern; Peter Keller, Ascona; Hansjörg Mattmüller, Basel; Raymond Meuwly, Misery; Charles Meystre, St-Germain-en-Laye (France); Charles-François Philippe, Genf; Hans Schärer, Luzern; Bernard Schorderet, Freiburg; Pierre Terbois, Genf.

Bildhauer: Emile Angeloz, Freiburg; Walter Casanova, Zürich; Milo Cleis, Lignet; Jean Hutter, München; Pierino Selmoni, Bellinzona; Paul Suter, Basel; Walter Voegeli, Bern; Oscar Wiggli, Montrouge/Paris.

Architekten: Dominique Gilliard, Ulm (Deutschland); Gil Hirt, Ulm (Deutschland).

b) Aufmunterungspreise

Maler und Graphiker: Leo Andenmatten, Lausanne; Fred Bauer, Küsnacht ZH; Jean-François Diacon, Serrières NE;

Esther Leist-Stein, Schernelz ob Ligerz; Jörg Leist, Ligerz; Karl Schätti, Genf; Konrad Vetter, Bern-Bümpliz.

Bildhauer: Pierre Ischy, Genf.

Architekten: Max Richter, Bern; Rolf Siebold, Zürich; Bernadette von Sury, Zürich.

Eidgenössische Stipendien für angewandte Kunst 1958

Das Eidgenössische Departement des Innern hat auf Antrag der Eidgenössischen Kommission für angewandte Kunst für das Jahr 1958 die Ausrichtung von Stipendien und Preisen an folgende Künstler beschlossen:

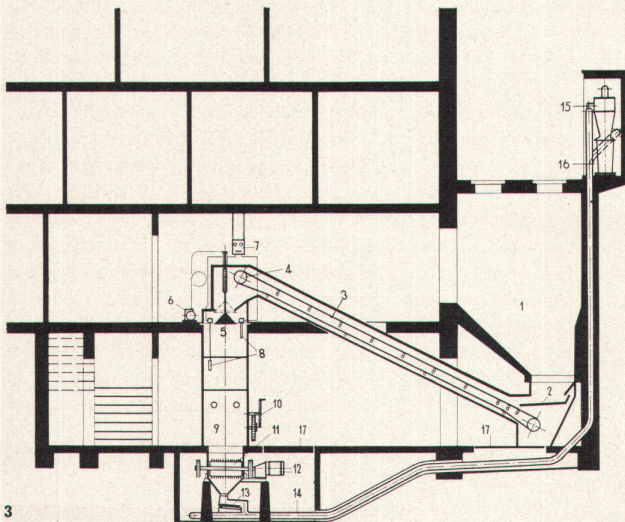
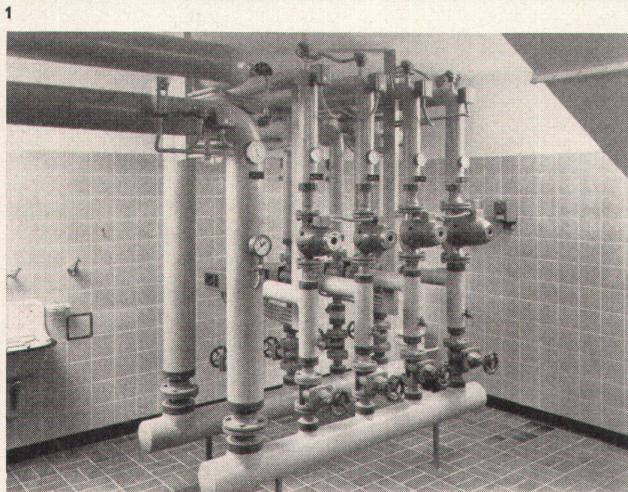
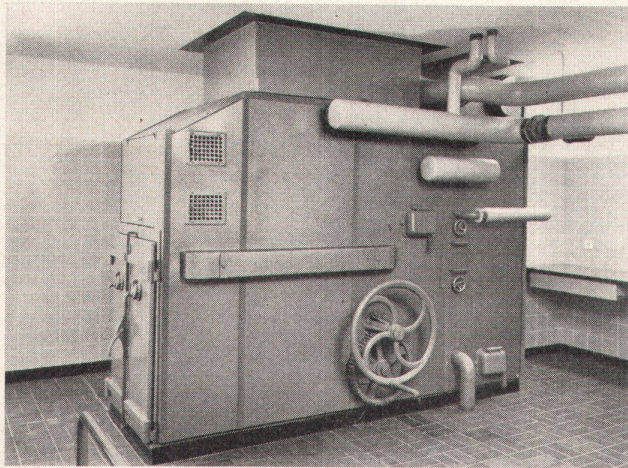
a) **Stipendien:** Leonardo Bezzola, Graphiker-Retoucheur, Bern; Guido Haas, Maler und Graphiker, Basel; Robert Haussmann, Innenarchitekt, Zürich; Michael Mrakitsch, Graphiker, Wabern-Bern; Raymond Peney, graphiste, Genève; Alexander von Steiger, Photograph, Zürich; Albert Wartenweiler, Möbelschreiner, Zürich; Albert Wyler, Graphiker, Bern-Bümpliz; Franz Zeier, Buchbinder, Zürich; Werner Zryd, Graphiker, Zürich; Othmar Zschaler, Goldschmied, Bern.

b) **Preise:** Edouard Chapallaz, céramiste, Nyon; Dominique Cornaglia, peintre, Genève; Jean-Pierre Devaud, céramiste, Lausanne; Hans Eichenberger, Innenarchitekt, Bern; Eduard Franz, Architekt, Zürich; Eva Haas-Lehmann, Kunstgewerblerin, Malerin, Basel; Alfred Hablützel, Graphiker, Innenarchitekt, Photograph, Bern; Jörg Hamburger, Graphiker, Olten; Kurt Haslinger, Innenarchitekt, Zürich; Marcel Hayoz, Innenarchitekt, Zürich; Karl Item, Zeichner-Retoucheur, Bern; Elisabeth Langsch, Keramikerin, Kilchberg ZH; Peter Megert, Graphiker, Bern; Johann Mülhauser, Photograph, Freiburg; Hans Rausser, Photograph, Bern; Jean-Paul Reimers, décorateur, Genève; Charles Ris, Innenarchitekt, Grenchen; Alfred Senn, Innenarchitekt, Basel; Vroni Unseld, Textil-Entwerferin, Luzern; Alfred Waldvogel, Photograph, Zürich.

Neuheiten

Die erste vollautomatische Koks-Fernheizung der Schweiz

Die Firma Ruhr- und Saar-Kohle AG in Basel hat im Neubau ihres Fürsorgefonds an der Gartenstraße eine völlig automatische Koksheizung erstellt, die sicher



1 Emma-Kokskessel in der automatischen Koksfeuerungsanlage

2 Freistehende Hauptverteilung

3 Querschnitt durch die automatische Koksfeuerungsanlage
Photos: Hoffmann, Basel

größtes Interesse bei Architekten und Heizungsfachleuten findet. Sie ist seit letztem Herbst störungsfrei im Dauerbetrieb.

Es schien zunächst dem Heizöl vorbehalten, den Koks punkto Sauberkeit, Bequemlichkeit und Wirtschaftlichkeit sukzessive aus größeren Heizanlagen zu verdrängen. In den letzten Jahren sind jedoch im Ausland halbautomatische Koks-Großkessel entwickelt worden, die sich vor allem durch größte Wirtschaftlichkeit und Elastizität im Betrieb auszeichnen. Mit ihnen ist es möglich, die im Koks enthaltene Wärmeenergie mit einem bis heute kaum möglich gehaltenen hohen Wirkungsgrad in Nutzwärme umzuwandeln. Dieser sogenannte Kesselwirkungsgrad übersteigt auch den einwandfrei regulierter Ölfeuerungen. Eine bisher mit Koks noch nie festgestellte Kleinstellbarkeit der Feuerungen macht auch den Betrieb bei relativ hohen Außentemperaturen (Herbst, Frühjahr) äußerst wirtschaftlich. Thermostatische Leistungsregulierung gehört bei diesen Kesseln zur Standardausrüstung, und die meisten von ihnen sind mit automatischen oder mechanischen Entschlackungsvorrichtungen versehen.

Eine Koks-Großheizung ließ sich bis heute überall dort einbauen, wo irgendein Abwart oder Heizer die Bedienung übernehmen konnte. Der Koks muß eben in den Heizkessel eingefüllt und die Schlacke vom Heizraum abtransportiert werden. Durch die Tatsache, daß derartige Feuerungen mit dem Beschickungs- und Schlackentransportproblem behaftet sind, war ihnen in den letzten Jahren beim Schweizer Hausbesitzer, Liegenschaftsverwalter oder Architekten keine größere Verbreitung beschieden.

Die heiztechnische Abteilung der Firma Ruhr- und Saar-Kohle AG in Basel hat in der Schweiz erstmalig den Versuch gewagt, die Brennstoffbeschickung (Koks 40/60 oder 60/90 mm) sowie den Schlackentransport – von der Feuerung bis in die Schlackentonne vor dem Haus – voll

zu automatisieren. Die Heizzentrale der neuen Anlage befindet sich in einem Neubau und beheizt neben diesem das Verwaltungsgebäude der Ruhr- und Saar-Kohle AG, ein Hintergebäude sowie einen separaten Garageneubau. Der Gesamtwärmebedarf der vier Gebäude beträgt 332 000 Kcal/h. Alle Gebäude sind durch gut isolierte unterirdische Fernleitungen verbunden.

Für die neue Heizanlage wurde ein Emma-Kokskessel gewählt, der eine obere Beschickung und eine mechanische Entschlackungsvorrichtung besitzt und über einen sehr hohen Wirkungsgrad verfügt. Vor- und Rücklauf des Kessels führen in den Heizgruppenverteiler, der mitten im Heizraum aufgestellt wurde, so daß er von allen Seiten zugänglich ist. Sämtliche Gruppen sind mit elektronischen Beimischventilen ausgerüstet (Fabrikat «Honeywell»). Der Kokslagererraum wurde so angelegt, daß das Material offen im Lastwagen eingeführt und gekippt werden kann. Die Beschickung erfolgt vollautomatisch vom trichterförmigen Koksunker über eine Dosierrinne und ein Steilförderband, wodurch der Koks in regelmäßigem Fluß in den Tagesbunker des Heizkessels gelangt. Eine elektrische Steuerungsvorrichtung und eine hydraulische Verschlußglocke des Kessels sorgen für einen richtigen Bewegungsablauf der Beschickung. Die von der mechanischen Entschlackungsvorrichtung abgestoßene Schlacke wird von einem Brecher zerkleinert und mittels einer pneumatischen Anlage über 17 Meter Distanz direkt in die Aschentonnen befördert, die in einem geschlossenen Abstellraum bei der Hofeinfahrt untergebracht sind. Die Warmwasserbereitung erfolgt im Winter durch ein im Feuerraum eingebautes Rohrregister, das einen Doppelmantelboiler auf zirka 85 Grad aufheizt. Die gesamte Betriebsautomatik der Heizungsanlage wurde in einer zentralen Schaltwarte vereinigt. Hier sind sämtliche elektrischen Steuerungsaggregate eingebaut, die eine Regulierung und Kontrolle erlauben.

Die hier beschriebene Klein-Fernheizungsanlage ist vor allem als Demonstrationsobjekt gestaltet worden. Die Auslagen für eine volle Automatisierung der Koksheizung lohnen sich jedoch erst von einer größeren Kapazität in der Wärmeleistung von zirka 1 Million Kcal/h, da die hohen Kosten für die Automatisierung der Beschickung und Entschlackung bei größeren Anlagen relativ kleiner werden. Da aus energiewirtschaftlichen und Versorgungsgründen eine Verwertung des Koks von großer Bedeutung ist, hoffen die Initianten dieses Versuches, mit dieser Anlage Architekten und Baufachleuten eine Anregung zu geben.

- 1 Koksunker
- 2 Elektromagnetische Vibrationsrinne
- 3 Steilförderband
- 4 Bandantrieb
- 5 Kesseltagesbunker
- 6 Pumpenaggregat für hydraulische Glockenabsenkung
- 7 Füllstand-Doppelgrenzschalter
- 8 Elektroden für untere und obere Begrenzung des Füllstandes
- 9 «EMMA»-Kessel
- 10 Entschlackungs-Handrad
- 11 Stachelwalzenbrecher
- 12 Motor und Getriebe des Schlackenbrechers
- 13 Schüttelrinne zur Schlackendosierung in die Pneumatik
- 14 Pneumatische Rohrleitung
- 15 Zyklon
- 16 Aschentonne auf Hebebühne
- 17 Abhebbare Bodendeckel